

Pseudo-Turpin berichteten Tod Karls d. Gr. anknüpft, dann von dem Fund des daran anschließenden „Testaments“ erzählt, aber auch schon auf die Kämpfe Ottos d. Gr. mit Berengar hinweist, die im fünften Leydener Fragment, in einem Exzerpt aus Boccaccio beschrieben werden¹¹³⁾. Rechnet man den Pseudo-Turpin und die neuen Darmstädter Fragmente hinzu, so schildert Dietrich in der Chronik die Taten Karls des Großen als *defensor fidei* und *advocatus ecclesie* in Spanien, in Italien und in Sachsen. Durch seine Verdienste um die Kirche erwirbt er das Recht auf die Einsetzung des Papstes und die Bischofsinvestitur. Sein Reich hat er nicht aus der Hand des Papstes empfangen, da man aus der freien testamentarischen Verfügung darüber ersieht, daß die Konstantinische Schenkung ungültig ist. Vielmehr stammt der weltliche Besitz der Päpste aus Schenkungen der Kaiser, die damit Anlaß zu dem unglücklichen Ehrgeiz der Kirche gaben. Da es Dietrich mehr um die exemplarische Gestalt des Kaisers als um die historische Gestalt Karls des Großen geht, treten andere Herrscher neben ihn, Vorgänger: Alexander und Justinian¹¹⁴⁾, und würdige Nachfolger: die Ottonen. Sie sind Kenner und Wahrer des Rechts, der Lombarda, des *ius civile* und *canonicum*.

Das Bild, das die Darmstädter Handschrift gibt, ist also wesentlich reicher und abgerundeter als das der bisher bekannten Chronikfragmente. Aber liegt uns in unserer Handschrift die ganze Chronik vor? Die Bejahung dieser Frage ist umso bedenklicher, als einige der Verweisungen in den Leydener Fragmenten sich zwar in den neuen Darmstädter Bruchstücken verifizieren lassen, andere aber wie die auf die wunderbaren Ereignisse bei der Geburt Heinrichs III. und auf die Geschichte Friedrichs II.¹¹⁵⁾ nicht. Freilich beziehen sich diese Andeutungen auf spätere Epochen, so daß die Möglichkeit bestehen bleibt, daß Dietrich eine Fortsetzung der Chronik nur plante, aber nicht ausführte.

Wir kommen nun zu unserer zweiten Frage. 2. Wie verhält sich die Chronik zum Gesamtinhalt der Handschrift? oder anders ausgedrückt: bestehen Beziehungen, sachlicher oder persönlicher Art, zwischen der ersten und der zweiten Hälfte der Handschrift? Daß vor dem Pseudo-Turpin eine Zäsur liegt, macht auch das äußere Bild der Handschrift deutlich: die beiden vorhergehenden Blätter sind unbeschrieben. Ebenso klar aber ist, daß auch die Stücke der ersten Hälfte kein wahlloses Durcheinander bilden, sondern um ein bestimmtes Thema kreisen. Dies Thema, die Geschichte der Kreuzzüge, wird sogleich mit den Werken Olivers und der Enzyklika Friedrichs II. angeschlagen, mit den Auszügen aus Jakob von Vitry fortgesetzt, mit dem Alexanderroman, dem Brief des Priesterkönigs Johannes und der Mohammed-Fabel illustriert. Daß auch diese drei letzten Stücke in den Rahmen der Kreuzzugsliteratur gehören, beweist Jacob von Vitry, der den Alexanderroman benutzt¹¹⁶⁾, vom Johannesbrief spricht¹¹⁷⁾ und eine Version der Mohammed-Fabel bietet¹¹⁸⁾. Die Kreuzzugsliteratur des ersten Teils und die Berichte über die Kämpfe Karls des Großen gegen die Ungläubigen handeln zwar von ganz verschiedenen historischen Epochen, weisen aber durchaus thematische Verwandtschaft auf.

¹¹³⁾ S. o. S. 214.

¹¹⁴⁾ In dem Fragment fol. 125 v—126.

¹¹⁵⁾ Vgl. Heimpel S. 233.

¹¹⁶⁾ Vgl. Pfister, Der Alexanderroman des Archipresbyters Leo (Samml. mittellat. Texte hg. v. A. Hilka 6, 1913) S. 38; Jacob v. Vitry, lb. 1 c. 90 u. ö.

¹¹⁷⁾ Zarncke S. 893.

¹¹⁸⁾ Jacob v. Vitry, lb. 1 c. 4—8; vgl. über die Mohammed-Fabeln im allgemeinen H. Prutz, Kulturgesch. d. Kreuzzüge (Berlin 1883) S. 72 ff.